Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 20 (1947-1948)

Heft: 2

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tion vor der Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren erklärt hat: in unseren öffentlichen Schulen „bleibt die weltanschauliche Zusammensetzung des Kollegiums weitgehend dem Zufall überlassen." Tatsächlich ist eine weltanschaulich ebenso geschlossene Schule, wie es konfessionell geschlossene Schulen gibt, realiter unmöglich. Und nicht einmal die Bekenntnisschule, zum mindesten die Schule evangelischen Bekenntnisses, kann und will verhindern, dass sich ihre Lehrer über weltanschauliche Probleme ganz verschiedene Gedanken machen. Wir wollen nicht blind sein für die Gefahren, die in der Inkongruenz, ja Diskrepanz der weltanschaulichen Haltung seiner Lehrer für den jungen Menschen liegen. Eine wirkliche Gefahr besteht da, wo der Lehrer sich dazu berufen fühlt, den Schülern ausser dem für sie wertvollen Wissen und Können als Mittel ihrer geistigen Bildung („culture") auch noch seine persönliche Weltanschauung zu vermitteln — beizubringen, oder einzureden, müsste man schon sagen; sie bestände in besonderem Masse da, wo die jungen Menschen einem Trommelfeuer verschiedenartiger Weltanschauungen ausgesetzt wären. Wir mögen selber davon überzeugt sein, dass wir eine eigene Weltanschauung und natürlich die beste von allen haben — je weniger wir davon reden, desto besser. Mephisto hat nicht unrecht, wenn er Faust, dem Lehrer junger Menschen, zu bedenken gibt:

„Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen —"

sie würden es ja doch noch nicht verstehen, oder, was weit schlimmer ist: sie würden es leicht missverstehen und missbrauchen. Statt den jungen Leuten ihrer eigenen Lebenserfahrung vorgreifend den „Sinn des Lebens" enträtseln zu wollen — sofern wir uns selber klar darüber zu sein glauben —, tun wir besser, sie spüren zu lassen, dass unser Leben, soweit es in unsere Macht gegeben ist, immer nur gerade das ist, was wir aus ihm machen, dass ferner im Leben nicht das das Entscheidende ist, was einem widerfährt, sondern vielmehr dies: wie man sich selber innerlich dazu stellt, wie man darauf antwortet und welche Konsequenzen man daraus zieht. Dies aber wollen wir weniger mit Worten als durch das eigene Beispiel lehren.

Es steht dem Lehrer selbst nicht zu, das Lob der Lehrerpersönlichkeit zu verkünden; das muss er in erster Linie seinen Schülern, den gegenwärtigen und noch mehr den ehemaligen, überlassen. Aber diesem Wunschziel jedes Lehrers junger Menschen können wir uns auf verschiedenen Wegen, jeder auf dem seinen, nähern. Wir haben unseren Schülern mehr und etwas unvergleichlich Wertvolleres mitgegeben als irgendeine persönliche Weltanschauung, die wir uns selbst zurechtgezimmert haben, wenn die Besten unter ihnen an uns denken, wie Wilamowitz — in der Widmung seiner Reden und Vorträge — seiner „lieben Lehrer" von Schulpforta gedacht hat: „Jene Pförtner Lehrer wirkten eben nicht nur, ja nicht vorwiegend, durch den Inhalt ihrer Unterweisung, obwohl sie gar nichts hätten wirken können, wenn sie nicht alle wissenschaftlich tiefgebildete und fortarbeitende Männer gewesen wären. Sie standen vor uns als in sich gefestigte ganze Menschen, die ihren Beruf übten mit heiligem Ernste, als ein von Gott übertragenes Amt in freier Freudigkeit, als die Träger eines heiligen Feuers, das sie uns in unsere Seele übertragen wollten, auf dass wir befähigt würden, dereinst, wozu und wohin auch immer Gott uns beriefe, in demselben Sinne der Freiheit und der Freudigkeit zu wirken, als ganze Menschen, wie sie."

Solche Lehrer möchten wir sein; und solche Schüler möchten wir haben.

Kleine Beiträge

Jugend und Berufsberatung

G. D.-R. Die Berufsberatung ist eine verhältnismässig junge Einrichtung. Sie muss ihre Wege noch suchen und muss bereit sein, Anregungen und Kritik entgegenzunehmen. In grosszügiger Weise setzt sich das kantonale Lehrlingsamt in Bern mit solcher Kritik auseinander. Durch einen Fragebogen wurde die Einstellung von Lehrlingen und Lehrtöchtern zur Berufsberatung erforscht, und die Bearbeitung dieser Umfrage ist nun in der Schriftenreihe des kantonalen Lehrlingsamtes Bern erschienen (J. W. Hug, Jugend und Berufsberatung. Kritik und Vorschläge.)

Die Schrift hat den Vorzug, dass sie sich auf ein sehr umfangreiches Material, nämlich auf mehr als 4000 Fragebogen, stützen kann. Die Jugendlichen nehmen in ihren Antworten kein Blatt vor den Mund. Neben sachlicher Anerkennung und Kritik finden sich viele gefühlsmässige Aeusserungen, die irgendeinem Missverständnis oder einer Verärgerung entsprungen sind. Aber mit Recht stellt der Verfasser der Schrift fest, dass auch solche ungerechte und verletzende Kritik auf wirkliche Fehler der Berufsberatung hinweisen könne. Die Antworten auf die Frage „Was hielt Sie davon ab, den Berufsberater aufzusuchen?" zeigen vor allem die Befürchtung der Jugendlichen, man könnte ihnen von ihrem Wunschberuf abraten. So heisst es etwa, „weil einem dort sowieso von allem abgeraten wird", oder

„Ich hörte aus verschiedenen Quellen, einem den Beruf abspreche und einen in falsche Berufe einteilen wolle". Oder gar „Ich hörte, dass sie sich schmieren lasse". Noch drastischere Erklärungen: „Im Amt X ist ein fertiger Dummkopf als Berufsberater", oder „Mein Lehrer hielt mich davon ab. Er erklärte die Berufsberatung als Schmarren".

Auch die Aussagen der Jugendlichen, die von der Berufsberatung Gebrauch gemacht haben, sind aufschlussreich. Neben vielen Dankbaren, die sich z. B. sehr anerkennend über die Eignungsprüfung äussern, kommen auch hier wieder die Unzufriedenen zum Wort. Viele betrachten die Berufsberatung fälschlicherweise als blosse Lehrstellenvermittlung. Sehr oft taucht der ernst zu nehmende Vorwurf auf, der Berater sei zu wenig auf den Berufswunsch des Jugendlichen eingegangen. „Dass sie meine Berufswünsche niedergeschlagen haben und mir über die andern vorgeschlagenen Berufe keine genauen Auskünfte gaben." „Es sollten womöglich Fachmänner die zukünftigen Berufsleute beraten." Ein anderes Problem beleuchten Aussagen wie diese: „Ihre Bestrebungen gehen dort hinaus, alle Berufsschichten nach Möglichkeit gleichmässig zu fällen." Auch heisst es: „Aermere Leute werden nicht berücksichtigt", oder „Mir hat nicht gefallen, dass man die Primarschüler von verschiedenen Berufen zurückhält". Und dann wieder vernichtend: „Wenn man sich auf die Berufsberatung verlassen wollte, käme man nicht weit. Sie ist auch nur da, um ein paar Männer zu beschäftigen."

Diese paar Beispiele aus den ungeschminkten Aeusserungen der Jugendlichen zeigen, welch mannigfaltigen Anforderungen ein guter Berufsberater zu genügen hat. Neben umfassender und exaktester Berufskenntnis braucht er volkswirtschaftlichen Ueberblick ,vor allem aber Menschenkenntnis und unerschöpfliche Liebe und Geduld gegenüber den Jugendlichen, die man ja nicht zu blossen Berufsmenschen, sondern zu harmonischen Persönlichkeiten heranbilden möchte. Die vorliegende Schrift wird in den Kreisen der Berufsberatung lebhaftes Interesse finden. Sie verdient aber darüber hinaus die Aufmerksamkeit von Eltern und Erziehern.

Vom Schulwesen in der Sowjetzone

In der Sowjetzone wird der Neubeschaffung von Lehrbüchern für alle Schulstufen und Schultypen eine ganz ausserordentliche Aufmerksamkeit gewidmet. Die Besetzungsbehörde versieht den beauftragten Verlag „Volk und Wissen" (Berlin) mit fast unbeschränkten Hilfsmitteln. Ein beträchtlicher Prozentsatz der Leipziger Buchdruckereien ist ausschliesslich mit der Herstellung von Schulbüchern beschäftigt. Der Verlag erklärt, die Herausgabe von 15 Millionen Schulbüchern pro 1946 sei sichergestellt. Weiter wird mitgeteilt: „Für alle Unterrichtsfächer und Altersstufen liegen die Manuskripte vor. Sie entsprechen dem neuen Geist des demokratischen" (kommunistisch orientierten) „Erziehungswesens. Parallel mit der Verwirklichung der Einheitsschule (achtjährige Grundschule für alle Schulpflichtigen mit anschliessender Ober-, Berufs- und Fachschule, die gleicherweise zur Hochschule führen) werden die Schulbücher in allen Provinzen und Ländern der Sowjetzone für Knaben und Mädchen, Stadt und Land vereinheitlicht. Sie werden für den Kindergarten, für die Grund-, Ober-, Berufs- und Fachschule in einem Zuge gestaltet, wodurch die Kontinuität der fachlichen und charakterlichen Bildung gesichert ist. Durch Fernunterrichtswerke, durch Lernmittel für die ausserschulische Jugend- und Erwachsenenbildung, durch pädagogische Literatur und periodische Schriften tritt der pädagogische Verlag „Volk und Wissen" aus den Grenzen der eigentlichen Schule heraus. Er wendet sich an das gesamte Volk." Weiter wird mitgeteilt: „Der plastische Kinderatlas mit den modellierfähigen Städtebildern, Baudenkmälern und Tierzeichnungen schenkt der vorschulischen Erziehung ein Spielzeug, das eben schon wesentlich mehr als nur ein Spielzeug ist. Die Lehrbücher für Deutsch beginnen mit der lustigen bunten Fibel „Guck in die Welt" und enden mit broschierten Klassikerausgaben. Bücher für Rechnen und Mathematik üben an friedlichen Beispielen." (Die nationalsozialistischen Rechenbücher hatten Kriegsbeispiele usw. zum Ausgangspunkt rechnerischer Uebungen.) „Russische, englische, französische, lateinische und griechische Fremdsprachenliteratur führt über die Technik des Sprachstudiums bis zu den kostbarsten Schätzen dieser alten und neuen Weltsprachen." (In der sowjetischen Zone ist das Russische natürlich die erste Fremdsprache, die bereits vom fünften Grundschuljahr an gelehrt wird.) „Neu wie die Lehrpläne sind die Lehrbücher für den Geschichtsunterricht. Schon das Verzeichnis der Themen wie etwa ‚Geschichte der deutschen Verfassung' oder ‚Die deutsche Revolution 1848/49' oder auch ‚Der deutsche Bauernkrieg' lässt erkennen, um wieviel leichter die heranwachsende deutsche Jugend die wirklichen Triebkräfte des menschlichen und gesellschaftlichen Fortschrittes zu erkennen in der Lage sein wird." (Leider ist es dem Korrespondenten noch nicht gelungen, ein neues Geschichtsbuch zu bekommen. Jedenfalls in Berlin scheinen sie erst in kleinen Mengen verteilt zu sein. Die Analyse des Geschichtsbuches kann also erst Gegenstand einer späteren Studie sein. Dagegen darf man bestätigen, dass die Fibel „Guck in die Welt" ein glücklicher Wurf ist, und etwas Hervorragendes, Theorie und Lebenspraxis Verbindendes ist das Lehrbuch für die ersten Anfänge in der russischen Sprache.) In dem Bericht über die Verlagsprojekte und Verlagserscheinungen heisst es weiter: „Lehrbücher der Erdkunde, der Physik, der Chemie und der Biologie werden den Inhalt des Schulranzens vervollständigen. Für die Berufs- und Fachschulen sind Broschüren vorbereitet, die Lehrer und Schüler über Material, Technik, Geschichte und Bedeutung der einzelnen Berufe unterrichten. Buchstabensätze, Rechentafeln, Lesekästen, Wand- und Handkarten und — insbesondere — neuartige Umrisskarten, auf denen im Unterricht alles eingetragen werden kann, was zur Demonstration des behandelten Stoffes notwendig ist, kommen aus der Lehr- und Lernmittelabteilung des Verlages. Dieser ist mit zahlreichen mechanischen Werkstätten besonders in Thüringen verbunden. Sie stellen naturwissenschaftliche Demonstrationsgeräte dar. Der Verlag gibt aber auch Anleitungen zum Selbstanfertigen solcher Hilfsmittel heraus, da vorderhand nur mit einer beschränkten Leistungsfähigkeit der Werkstätten zu rechnen ist.

Die Aktivität der Schulorgane in der Sowjetzone und ebenso in Berlin, wo der Magistrat die gleichen Richtlinien verfolgt, ist bemerkenswert. Die deutschen Päd-

agogen auch anderer Zonen schauen mit grösster Spannung auf die rasch fortschreitende Umstülpung des deutschen Schulwesens in der Ostzone. Es ist naheliegend, dass in den neuen Lehrmitteln mit mehr oder weniger Geschick das kommunistische Geistesgut fast ausschliesslich zur Geltung kommen wird. Zwar werden in den übrigen Zonen die Schultypen ebenfalls verändert, aber meist nur in bezug auf die Grundschuldauer und auf die sozialen Erfordernisse (Schulgeldfreiheit, Förderung der Begabten). Inhaltlich sind die Aenderungen an Lehrbüchern nicht überzeugend. Die ernsteste Gefahr für die kommende Zersplitterung des deutschen Schulwesens ergibt sich vorwiegend aus der Verschiedenheit der bürgerlichen, sozialistischen und kommunistischen Lehrinhalte der Schulbücher verschiedener Zonen. Dabei fehlt in den westlichen Zonen der wirklich hochbegabte Schulbuchschöpfer, der nicht bloss flickt, sondern ganz Neues schafft, und zwar etwas Neues nicht allein dem tragenden Gedanken, sondern auch der Anpassung des Lehrstoffes an das praktische Leben nach An dieser Verlebendigung fehlt es fast überall. Und ausserdem fehlt das Papier zum Druck der neuen Bücher. Manchmal ist für eine Klasse ein einziges Buch vorhanden.

Schulfunksendungen Mai und Juni

7. Mai: Der Fluss als Strasse. In einer Hörfolge wird Paul Schenk, Bern, darstellen, wie einst die Aare als Verkehrsweg diente. Durch einen reichhaltigen und vorzüglich illustrierten Aufsatz in der Schulfunkzeitschrift bietet er dem Lehrer bestverwendbaren Vorbereitungsstoff.

13. Mai: De Stibitz. Es Spiel vom Schimpfe und Vertroue von T. J. Felix, das schon vor Jahren mit grossem Erfolg geboten wurde und das nun zur Wiederholung kommt, da es für die pädagogische Auswertung reiche Möglichkeiten bietet.

19. Mai: Kröten und Frösche unserer Heimat. Carl Stemmler-Morath, Basel, der bewährte Jugendschriftsteller und hervorragende Darsteller tierischen Lebens wird durch seine Ausführungen das Interesse der Schüler auf die Kröten und Frösche, diese „Verschupften der Tierwelt" zu lenken verstehen.

28. Mai: Mozart hört ein Kinderlied. Willi Girsberger, Bern, spielt und schildert Mozarts Klaviervariationen über das Kinderlied „Ah, vous dirai-je, maman?"

30. Mai: Saurierfunde im Tessin. Im Auftrage des Zoologischen Museums der Universität Zürich hat Professor Dr. Bernhard Peyer, Zürich, am Monte San Girgio im Tessin Grabungen vornehmen lassen und dabei grosse und interessante Saurierfunde gemacht, von denen er in der Sendung erzählt.

3. Juni: Aleppo. Dr. Eduard Graeter, Basel, der während sechs Jahren in Aleppo unterrichtete und darum das Leben dieser Stadt von Grund auf kennt, wird von seinen syrischen Erlebnissen berichten und damit die Jugend mit einem Land bekannt machen, das heute im Mittelpunkt des Weltinteresses steht.

6. Juni: Chinesische Kinder. Pfarrer Gustav Käser, der lange Jahre als Missionar in China gelebt hat, wird das chinesische Familienleben schildern und damit unsern Schülern ein Beispiel schöner Familien-Zusammengehörigkeit vor Augen stellen.

12. Juni: Ein Gewitter kommt. Dr. Haefelin von der Meteorologischen Zentralanstalt Zürich wird darstellen, wie diese Anstalt in bezug auf den Gewitterdienst und die Gewittervorhersage arbeitet und damit auch das Wesen der Gewitterbildung erläutern. Die Schulfunkzeitschrift bietet hiezu prächtiges Vorbereitungs -und Bildmaterial.

17. Juni: „O ich bin klug und weise". Den Schülern sollen einige der köstlichen Gesänge aus Lortzings „Zar und Zimmermann" näher gebracht werden, vor allem auch das Lied des eingebildeten Bürgermeisters van Bett, der sich gar klug und weise vorkam, jedoch nicht merkte, wie ihn Zar Peter hinter das Licht führte. Autor: Dr. Leo Eder, Basel.

20. Juni: Mit der Postkutsche. In einer Hörfolge schildert Ernst Balzli das beschauliche Leben und Reisen in alter Zeit. Es soll dabei der Gotthardverkehr in früherer Zeit geschildert werden. Ferner wird ein Kondukteur der Grimselpost zu Worte kommen, der vor 40 Jahren noch die Post von Meiringen bis Gletsch begleitete.

25. Juni: Peter von Hagenbach. In einem Hörspiel schildert Dr. Jack Thommen, Basel, wie Hagenbach, ein Landvogt Karl des Kühnen, durch sein Benehmen zum Burgunderkrieg trieb. Wer den Burgunderkrieg behandelt oder seinen Schülern geschildert hat, wird durch dieses Hörspiel zu bestem Begleitstoff kommen.

30. Juni: Mein Vater war ein Wandersmann. Dieses Wanderlied ist auf der letzten Seite der reichhaltigen Schulfunkzeitschrift abgedruckt. Es sollte den Schülern beim Anhören der Sendung bekannt sein. Hauptzweck der Sendung: Darstellung von Begleitmusik zu einem einfachen Wanderlied. Autor: Hans Rogner, Zürich.

sig. E. Grauwiller.

Schweizerische Umschau

Schweizer Lehrer für die deutschen Kriegsgefangenen in England. 65 Schweizer Universitätsprofessoren, Journalisten, Parlamentsmitglieder und Staatsbeamte werden in den nächsten Monaten nach Grossbritannien fahren, um vor deutschen Kriegsgefangenen Vorlesungen zu halten. So wurde zwischen der schweizerischen und der britischen Regierung vereinbart. Die Initiative zur Verwendung schweizerischer Lehrer zur Umerziehung der deutschen Kriegsgefangenen ist von der Schweiz ausgegangen. Die Vorlesungen werden ein grosses Gebiet umfassen, angefangen bei komplizierten Wirtschaftsfragen bis zum Alpinismus. Professor Hans Huber aus Bern wird über die schweizerische Verfassung sprechen, unter besonderer Berücksichtigung der direkten Verantwortung des Schweizer Bürgers in der Demokratie seines Landes.